



Das tibetische Wesen

Gemessen an den europäischen Vorstellungen über das Verhalten eines Hundes wird das typisch „tibetische Wesen“ der Do Khyi aber auch aller anderen tibetischen Hunderassen als „schwierig“ bezeichnet. In erster Linie versteht man darunter einen fehlenden Willen zur Unterordnung oder auch Dienstbarkeit, aber auch eine spezielle Form von Unnahbarkeit ebenso das für „Tibeter“ häufig typische Misstrauen allem Unbekannten gegenüber. Mancher unserer Mitmenschen deutet dieses Verhalten gar als Unsicherheit.

tibetische Nomaden mit ihrem Do Khyi, der scheinbar so ruhige Hund wird im Falle einer Bedrohung blitzschnell aktiv



Dabei muß man sich immer die vollkommen unterschiedlichen Kulturkreise aus welchen die Vorstellungen über das Wesen eines Hundes herrühren ins Gedächtnis rufen.

Gerade in Mitteleuropa fällt auf, dass die Unterordnungsbereitschaft die wichtigste Forderung in der Nutzung des Hundes ist. Der Hund ist ein „Gebrauchshund“ für die Jagd, den Dienst, die Landwirtschaft. Er war ein Bestandteil des Arbeitslebens, niemals aber war er in den vergangenen Jahrhunderten Partner und Freund des Menschen.

Versetzt man sich in das Lebensumfeld der Tibeter, die Landschaften und lebensfeindlichen Naturgewalten sowie die Kultur und das bis vor wenigen Jahrzehnten existierende Gemeinwesen aber auch die Religion so ergeben sich für den Betrachter durchaus klare, ganz andere Voraussetzungen an das Verhalten eines Hundes.

Für die Menschen in Tibet wäre es undenkbar einen Hund körperlich zu züchtigen, zu verkaufen oder gar zu töten. Für sie ist der Hund ein geschätzter Partner der mit ihnen die Arbeit sowie das Leben teilt.

Die Anforderungen an den Do Khyi waren klar umrissen in diesem dünn besiedelten Land. Er hatte Fremdes zu melden, sowie den Übertritt von zwei- und vor allem vierbeinigen Räubern in die ihm übertragenen Bereiche zu verhindern. Im Zweifelsfall auf sich allein gestellt oblag es den Hunden eine Entscheidung zu fällen wie sie das ihnen Anvertraute beschützen. Jeder Einheimische wusste um die Aufgaben der Hunde und hat dies respektiert. Meist reichten ein bis drei Do Khyi für diese Aufgaben vollständig aus. Das Halten großer Koppeln von Hunden war in diesem Umfeld nicht üblich, ebenso nicht möglich und damit waren gute Hunde auch nicht austauschbar. Ein guter Hund war wertvoll und besaß hohes Ansehen, sicherte er doch mit dem Vieh die Lebensgrundlage, sowie den Besitz seines Eigentümers.



Ein Do Khyi, hier Maxe 8 Mon. ist immer Wächter

Obwohl die Tibeter als ein Volk der Handelsreisenden bezeichnet werden könnten, so waren Hunde niemals Handelsgut auch dies ist bezeichnend für die Einstellung zum Hund – zu keiner Zeit hat man sich seiner bemächtigt.

Dieses natürliche Zusammenleben erklärt wahrscheinlich die geistige Unabhängigkeit des Do Khyi, sowie seine Selbständigkeit und dennoch ist er mit "seinen" Menschen innig verbunden, ihnen gegenüber einfühlsam, loyal und liebevoll. Innerhalb seiner Familie



zeichnet er sich durch eine unerschütterliche Ruhe aus, niemals wirkt er hektisch und bleibt verspielt bis ins hohe Alter: Ist er gut in seine Gruppe eingebunden fällt auf, daß er seine Meinungen durchaus stimmlich und nicht nur im Ausdrucksverhalten kundtut. Die Fähigkeit durch viele verschiedenste Töne auf Vorlieben, Wünsche und Missfallen hinzuweisen habe ich bisher bei noch keinem meiner Hunde erlebt

Unabhängig alles Neue erkunden !

Anderen, der Familie außenstehenden Personen gegenüber ist er zurückhaltend, abwägend und beobachtend. Er lehnt Vertraulichkeiten fremder Personen ab und möchte von diesen in seiner Persönlichkeit geachtet werden, hat dafür ein außerordentliches Gespür.

Zugrunde liegt ihm aber auch ein ausgeprägtes Neugierverhalten. Alle neuen Eindrücke müssen näher untersucht oder zumindest in Augenschein genommen werden. Dabei liegt ihm Draufgängertum fern. Alles Neue ist zwar von seinem Interesse, dabei läßt er seine körperliche Unversehrtheit nicht außer acht, seine Kraft setzt er sparsam ein - Außenstehende ahnen kaum welch ein Entfesselungskünstler er ist. In nahezu allen Handlungen ist er ruhig aber dennoch willensfest. Er scheint immer mit Überlegung an alles Neue heranzugehen



Eindrücke sammeln am Froschteich - Über jeden einzelnen muß geradezu nachgedacht werden - Das braucht Zeit !

Gerade diese Eigenschaft wird hier zu Lande oft als Misstrauen oder gar als Unsicherheit ausgelegt, war aber im Herkunftsland beim Erfüllen seiner Aufgaben überlebensnotwendig. Was nutzt der beste Hund wenn er bei der Begegnung mit Neuem, Unbekanntem gleich ums Leben kommt?



Meeresgetier-Erkundungen, Maxe 9 Monate

Hektischem, widersprüchlichem Verhalten seines Halters setzt er seine stoische Ruhe entgegen, oft auch als Sturheit bezeichnet. Genau dies aber wäre die Chance aus seinem tibetischen Wesen etwas für den eigenen Lebensstil zu lernen.

Die Wesenszüge die den Do Khyi zu dem machen was er ist sind unabdingbar verbunden mit seiner Herkunft und genau das, was diese Hunderasse auszeichnet. Wir sollten nicht der Versuchung erliegen ihn zu europäisieren.

